

Alter und gesellschaftliche Teilhabe – Eckpunkte¹

1

1. Mitverantwortliches Leben im Alter

Der aktive Beitrag älterer Menschen zu einer gelingenden, solidarisch denkenden und handelnden Gesellschaft wird nach wie vor in der öffentlichen Diskussion unterschätzt.

2. Altersspezifische Teilhabe setzt eine „altersfreundliche Kultur“ voraus

Von einer altersfreundlichen Kultur, in der ältere Menschen ihre Ressourcen ebenso wie ihre Werte, Bedürfnisse und Interessen in gleicher Weise einbringen können wie jüngere Menschen, sind wir noch ein ganzes Stück entfernt. In diesem Zusammenhang spielt die Sicherung des eigenen Lebensentwurfs eine zentrale Rolle.

3. Altersspezifische Teilhabe erfordert lebensbegleitende Bildung

Alltagspraktisches Orientierungswissen, soziale und kommunikative Kompetenzen können ältere Menschen befähigen, die Räume ihrer Entfaltung selbst mitzugestalten d. h. ihr Leben selbstverantwortlich zu leben.

4. Altersspezifische Teilhabe ist eine Quelle für Solidarität

Die aktive Teilhabe an der Gestaltung des eigenen Lebens und ihres sozialen Umfeldes ist eine hohe Motivation für gemeinwohlorientiertes Engagement und für lebenspraktische Sinnstiftung bzw. Bewährung.

5. Teilhabechancen

Die Beseitigung der Diskriminierung durch Altersgrenzen und die schleichenden Aushöhlung der informationellen Selbstbestimmung sind Themen, die über Frankfurt hinausgehen. Für unsere Stadt könnten folgende Defizite angegangen werden:

- i. Schaffung einer Einrichtung (Genossenschaft, Stiftung, oder ähnliches), die alternative Wohnmöglichkeiten (wie z.

¹ Verabschiedet in der VS AG60plus-Frankfurt/Main am 25. Januar 2015

- B. das Haus Ginkgo, Langen oder Wohngruppe unterm Dach in Aja's Gartenhaus) plant und realisiert.
- ii. Ermöglichung von „Räumen“ für selbstorganisierte lebensbegleitende Bildung (z. B. Stadtteilbibliotheken als Partner lebensbegleitender Bildung oder eine ‚Akademie des Alterns‘, die eine zielorientierte Koordination des vielfältigen Angebots ermöglicht.)
- iii. Schaffung einer Interessenvertretung für ältere Menschen in der Stadtpolitik (z. B. Direktwahl des Seniorenbeirat oder Einrichtung eines ‚Seniorenparlaments‘)
- iv. Mobilisierung der Kompetenz von Laien in Planungszellen bzw. Bürgergutachten

6. **Vision einer ‚altersintegrierten Gesellschaft‘**

Trotz altersspezifischer Bedürfnisse bei „Wohnen & Wohnumfeld, Gesundheit & Service und Pflege, Bildung & Kunst und Kultur, sowie Teilhabe & Kommunikation“ ist eine altersgemischte Lebenswelt möglich.

Wie jedoch die meisten Studien (z.B., WohnQuartier^{4“2)} zeigen, ist Altersintegration kommunalpolitisch fast nur über das ‚Quartier (Wohnviertel, Stadtteil, etc.)‘ möglich.

Lisel Michel

Heinrich Trosch

² **WohnQuartier⁴**

Der Schlüssel für altersgerechtes Wohnen, Beteiligung, Bildung und Kultur
Institut für Stadtentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung der Universität
Duisburg-Essen, Düsseldorf/Essen 2011